

Tagesanzeiger

Dienstag
24. September 2019

127. Jahrgang Nr. 221
Fr. 4.20
AZ 8021 Zürich

Konfliktscheu

Eine Beziehungsexpertin sagt, weshalb Romantiker oft wortlos Schluss machen.

33

Heikle Stich-Probe

Gentech-Mücken sollen in Brasilien die Moskitos ausrotten.

42



Moser vs. Schlatter

Welche der beiden Kandidatinnen für den Ständerat ist grüner?

19

Der Auszug von Manor verschärft das Problem an der Bahnhofstrasse

Traditionsgeschäft Mit dem Manor verschwindet ein weiteres Warenhaus an Zürichs Luxusmeile, das diese jahrzehntelang mitgeprägt hat. Doch Experten sehen darin auch eine Chance.

Maren Meyer und Ev Manz

Über 35 Jahre lang war Manor ein Kundenmagnet an der Bahnhofstrasse. Nun schliesst das Warenhaus auf Ende Januar 2020, womit die Einkaufsmeile nach Franz Carl Weber ein weiteres Traditionsgeschäft verliert. Einen Alternativstandort hat Manor noch nicht. Esther Girsberger, Geschäftsführerin IG Manor Bahnhofstrasse, sagt: «Es ist ein Stich mitten ins Herz der Zürcher Innenstadt.»

Die Lage im Detailhandel hat sich in den letzten Jahren durch den Onlinehandel verschärft. Das spüren vor allem Warenhäuser wie Manor, die mit sinkenden Umsätzen kämpfen. Darunter leiden auch andere Geschäfte an der Bahnhofstrasse. Laut «Bilanz» gab es seit 2012 über 40 Mieterwechsel. Besonders an der unteren Bahnhofstrasse verlängert sich die Suche nach neuen Mietern. Manor führte zudem seit Jahren mit der Besitzerin Swiss Life einen Mietstreit.

Gegen den Einheitsbrei

Experten sehen das Manor-Aus weniger düster und sprechen von einer Chance für den prestigeträchtigen Standort. Er zählt zu den höchstfrequentierten in der Schweiz. Neue Konzepte könnten dem Einheitsbrei von Anbietern entgegenwirken und weiter Kunden anziehen.

Robert Weinert von Wüest Partner sagt: «Flagship-Stores und neue Läden könnten zu einer neuen Vielfalt beitragen.» Michael Dressen vom Immobiliendienstleister CBRE Schweiz hat einen bestimmten Mietermix vor Augen. «Gemischt genutzte Flächen aus Retail, Gastronomie, Büros, Co-Working und Hotel könnten die Innenstadt nach Ladenschluss beleben.» Urs Küng vom Immobiliendienstleister Partner Real Estate sagt: «Der Detailhandel muss sich an die neue Generation anpassen.»

Kommentar und Bericht Seite 17



Die Credit Suisse widerspricht ihrem Ex-Starbanker

Banken Laut einer internen Mitteilung der Credit Suisse seien in den Medienberichten vom Wochenende «die Fakten und Vorgänge nicht akkurat beschrieben worden». Die Credit Suisse gibt indes zu, dass sie ihren ehemaligen Chef der Vermögensverwaltung beschattet hat, weil sie Angst davor hat, dass er bei seinem Wechsel zur UBS wichtige Mitarbeiter mitnimmt. Iqbal Khan will im Oktober bei der UBS in vergleichbarer Stellung anfangen.

Vergangene Woche bemerkte Khan bei einer Shoppingtour mit seiner Frau, dass er verfolgt wurde. Nachdem er seine Verfolger nicht hatte abschütteln können, fotografierte er das Kennzeichen des Verfolgerfahrzeugs. Daraufhin kam es hinter dem Gebäude der Nationalbank, mitten in der Stadt Zürich, zum Disput. Dabei hätten die Detektive versucht, Khan das Handy zu entwenden, heisst es in Khans Umfeld.

Die angeheuert Detektive hätten nie versucht, Khan das Handy zu entreissen, als er die Nummer ihres Autos fotografiert hätte, behauptet hingegen die Credit Suisse. Doch Khan beharrt auf seiner Version. CS-Präsident Urs Rohner hat deshalb eine interne Untersuchung angeordnet. Diese könnte personelle Konsequenzen auf oberster Ebene des Managements haben. Auch die Justiz ermittelt, ob Nötigung vorliegt. Die Beschattung allein wäre nicht strafbar.

Klar ist, dass der Fall der Bank schadet. Der Kurs der CS-Aktie ist gesunken, und es haben sich mehrere ehemalige Mitarbeiter Khans an die Bankführung gewandt, um zu erfahren, ob auch sie beschattet werden. Die Unruhe ist gross. (ar/ali) Seite 13

Versicherungsprämien könnten tiefer sein

Gesundheitskosten Vier von fünf Versicherten in der Schweiz haben eine höhere Franchise als 300 Franken, ein Hausarzt- oder Telemedizin-Modell oder beides. Ihre Prämien sind deshalb tiefer als die Standardprämie. Doch sie bezahlen immer noch deutlich mehr, als sie eigentlich kosten. Dies zeigt ein Report des Gesundheitsökonom Pius Gyger im Auftrag des Vergleichsdienstes Comparis.ch. Der Grund liegt in der Begrenzung der Rabatte auf diesen Modellen. Gyger schlägt nun vor, dass die Krankenkassen die Rabatte flexibler ausgestalten können, um sie noch attraktiver zu machen. Gleichzeitig sollen Ärzte wählen können, bei welchen Modellen und Kassen sie mitmachen.

Heute stellt Bundesrat Alain Berset die Prämien für das kommende Jahr vor. Allgemein wird erwartet, dass sie weniger stark ansteigen werden als in den vergangenen Jahren. Die Unterschiede zwischen den 250 000 verschiedenen Prämien in der Schweiz sind trotzdem enorm – je nach gewählter Franchise und Versicherungsmodell. (fj) Seite 10

Kommentare & Analysen

«Weshalb verbindet man nicht die Klimawende mit Entlastungen bei den Prämien?»

Michael Hermann

Der Politgeograf und TA-Kolumnist schlägt einen Ausweg vor aus dem Dilemma zwischen Klimasorgen und steigenden Krankenkassenprämien. Seite 2

36 Todesfälle nach Medikamenten-Versuchen an der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen

Psychiatrie Roland Kuhn, der eine massgebende Rolle bei der Entwicklung des ersten Antidepressivums, Tofranil, spielte, führte an der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen zwischen 1946 und 1980 zahlreiche Versuche mit nicht zugelassenen Prüfsubstanzen durch. Betroffen waren mindestens 3000 stationäre und ambulante Patientinnen und Patienten, die nur in den seltensten Fällen von den Versuchen wussten. Das zeigt das gestern veröffentlichte Buch «Testfall Münsterlingen». Es zeigt auch, dass es im Zusammenhang mit Prüfsubstanzen immer wieder zu Zwischen-

fällen kam. Das Forschungsteam ist gar auf 36 Personen gestossen, die während oder kurz nach der Verabreichung von Substanzen verstarben. In den meisten Fällen gibt es keine Anzeichen dafür, dass Kuhn einen Zusammenhang auch nur in Erwägung gezogen hätte.

Das Buch entstand im Auftrag der Thurgauer Regierung. Auslöser dafür waren die Medien. Ab 2012 berichtete unter anderem der «Tages-Anzeiger» von Medikamententests am Bodensee – in enger Zusammenarbeit mit der Pharmaindustrie in Basel. (sir) Kommentar Seite 2, Bericht Seite 3

CO₂-Grenzwerte für Gebäude ab 2023

Klimadebatte Der Ständerat hat gestern mit der Beratung des CO₂-Gesetzes begonnen und erste Entscheide gefällt. So soll für Altbauten ab 2023 ein Grenzwert für CO₂ gelten, wenn die Heizung ersetzt werden muss. Das kommt für viele Bauten einem faktischen Ölheizungsverbot gleich.

Am UNO-Klimagipfel in New York warf derweil die Aktivistin Greta Thunberg den Staats- und Regierungschefs mangelnde Handlungsbereitschaft vor. 66 Länder hatten sich dort schon vor dem Treffen zu einer Klimaneutralität bis 2050 verpflichtet. (sda) Seite 5, 7



Abo-Service 044 404 64 64, www.tagesanzeiger.ch/abo
Inserate 044 248 40 30, inserate@tages-anzeiger.ch
Inserate online buchen: www.adbox.ch

Redaktion 044 248 44 11, redaktion@tages-anzeiger.ch
Leserbriefe leserforum@tages-anzeiger.ch
Online www.tagesanzeiger.ch, news@newsnet.ch

Leserbriefe	15	Veranstaltungen	38
Todesanzeigen	24	Rätsel	40
TV/Radio	26	Wetter	41